



LAG der freien Wohlfahrtsverbände S-H e.V., Falckstr. 9, 24103 Kiel

*Sozialausschuss im Schleswig-
Holsteinischen
Landtag
Frau Vorsitzende
Katja Rathje-Hoffmann, MdL*

Falckstraße 9
24103 Kiel
T: 0431- 33 60 75
kontakt@lag-sh.de
www.lag-sh.de

Iris Janßen
Geschäftsführerin

Heiko Naß
Vorsitzender

Bankverbindung:
Evangelische Bank
IBAN: DE65 5206 0410 0006 4018 05
BIC: GENODEF1EK1

Stellungnahme zum Kitabericht

Sehr geehrte Frau Rathje-Hoffmann,
sehr geehrte Sozialausschussmitglieder,

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 20/6624

die Landes- Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände Schleswig-Holstein e.V. (LAG-FW) bedankt sich für die Möglichkeit, Stellung zum Bericht der Landesregierung über die aktuelle Kita-Situation in Schleswig-Holstein mit der Drucksache 20/4138 zu nehmen. Über die LAG-FW vertreten wir rund 79% der Trägerschaften von Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein.

Die vorgelegte Bestandsaufnahme zur aktuellen Kita-Situation in Schleswig-Holstein zeigt, dass die Landesregierung die strukturellen Herausforderungen des Systems erkannt hat und mit verschiedenen Maßnahmen auf Stabilisierung und Weiterentwicklung setzt. Dies betrifft insbesondere die verbesserte Refinanzierung, die Stärkung des Programms „Kita für Alle“, die zusätzlichen Mittel für Inklusion sowie die Bemühungen, das System angesichts regional unterschiedlicher Bedarfe zukunftsfest aufzustellen. Diese Ansätze werden ausdrücklich begrüßt, weil sie erkennen lassen, dass Qualität, Verlässlichkeit und Teilhabe nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen.

Positiv hervorzuheben ist, dass die Landesregierung die Bedeutung verlässlicher Rahmenbedingungen anerkennt und zusätzliche Mittel zur Verfügung stellt. Insbesondere die Verbesserung der Finanzierung, die Erhöhung der Mittel für Krankheitsausfälle und der Ausbau von PerspektivKitas sind Schritte in die richtige Richtung. Auch die im Bericht dargestellte Beobachtung,

dass der Anteil qualifizierter Fachkräfte nicht zurückgegangen ist, ist ein wichtiges Signal für die Stabilität des Systems. Es zeigt aber auch, dass es den Einrichtungsträgern wichtig ist, professionell gut ausgebildetes Personal im System zu binden.

Der Bericht zeigt zudem, dass die Kinderzahlen 2025 nicht in dem Maße zurückgegangen sind, wie es in der öffentlichen Debatte teils suggeriert wird; die Gesamtzahl der Plätze blieb weitgehend stabil und die Kinderzahlen wurden nur begrenzt durch Schwankungen in den Geburtenzahlen beeinflusst. Zugleich weist der Bericht ausdrücklich darauf hin, dass die tatsächliche Auslastung nicht eins zu eins mit „freien Plätzen“ gleichgesetzt werden kann, weil Vorhaltekriterien wie Eingewöhnung, unterjährige Übergänge und flexible Aufnahme im Jahresverlauf mitgedacht werden müssen. Vorhaltung sind Investitionen, die Voraussetzung schaffen, dass Kitas verlässlich Kinder aufnehmen, Übergänge begleiten und Personal halten können. Gleichzeitig führt der Bericht jedoch aus, dass bestehende Betreuungsangebote geringer ausgeschöpft werden.

Ebenso zu würdigen ist, dass das Thema Inklusion im Bericht nicht nur erwähnt, sondern als eigenständiger Entwicklungsauftrag benannt wird. Die Zunahme von Platzzahlreduzierungen und I-Gruppen zeigt, dass Inklusion bereits stärker berücksichtigt wird, gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass die datenmäßige Erfassung noch unvollständig ist. Das ist ein wichtiger Befund, weil echte Qualitätsentwicklung nur auf einer belastbaren Datengrundlage möglich ist.

Trotz dieser Fortschritte bleiben aus unserer Sicht zentrale Baustellen bestehen:

Erstens sind die kalkulierten Ausfalltage weiterhin zu niedrig angesetzt; die Praxis zeigt, dass krankheitsbedingte Ausfälle deutlich häufiger und folgenreicher sind, als es die bisherigen Annahmen abbilden. Eine realistischere Berücksichtigung von Ausfallzeiten ist kein Kostenproblem, sondern eine Voraussetzung für Verlässlichkeit, Teamstabilität und den Schutz der Beschäftigten. Daher sollte stufenweise die Vorgabe aus dem Evaluationsbericht von rund 22 Tagen erreicht werden.

Zweitens muss die Frage der Gruppengrößen und der Vorhaltung von Personal mit Blick auf Qualität und pädagogische Beziehungsgestaltung neu bewertet werden. Größere Gruppen oder zu enge Personalbemessungen erschweren individuelle Förderung, Inklusion und den verlässlichen Alltag in den Einrichtungen. Wenn die Landesregierung die Qualität tatsächlich sichern will, muss sie die strukturellen Voraussetzungen dafür verbessern und darf sich nicht nur auf rechnerische Stabilität verlassen. Die Auslastung sollte nicht als Anlass genommen werden, Strukturen vorschnell abzubauen, sondern als Hinweis darauf, dass das System Puffer braucht, um kindgerechte und

familienorientierte Betreuung überhaupt leisten zu können. Wenn Eingewöhnungsphasen, Altersübergänge und tagesaktuelle Schwankungen berücksichtigt werden, ist eine rechnerisch „nicht voll“ belegte Gruppe funktional notwendig, um den gesetzlichen Anspruch, spontane Bedarfe und pädagogische Kontinuität abzusichern. Das spricht eher für kleinere, stabilere Gruppen als für den Rückbau ganzer Einheiten, weil kleinere Gruppen im Alltag planbarer sind und Belastungsspitzen im Team besser aufgefangen werden. Die im Bericht dargestellte Auslastung sollte nicht isoliert als Abbau- oder Reduktionssignal interpretiert werden. Vielmehr zeigt sie, dass die Vorhaltung von Plätzen notwendige pädagogische und organisatorische Puffer berücksichtigt, etwa für Eingewöhnungen, altersbedingte Übergänge und kurzfristige Bedarfe. Gerade diese Vorhaltefunktion ist Ausdruck verlässlicher Kindertagesförderung und kein Hinweis auf einen strukturellen Überhang.

Drittens besteht bei der Inklusion weiterhin erheblicher Entwicklungsbedarf. Der Bericht zeigt zwar zunehmende Platzzahlreduzierungen und I-Gruppen, zugleich wird aber deutlich, dass eine echte, flächendeckende inklusive Struktur noch nicht erreicht ist. Notwendig sind daher verbindlich ausgestaltete Unterstützungsstrukturen, verlässliche Fachberatung und eine Finanzierung, die Inklusion nicht als Sonderaufgabe, sondern als Regelfall begreift.

Für die Weiterentwicklung des Systems schlagen wir u.a. vor:

- ➔ Die Ausfalltage schrittweise und am tatsächlichen Bedarf orientiert anzuheben und regelmäßig zu evaluieren - mindestens die im Evaluationsbericht vorgesehenen 22 Tage.
- ➔ Gruppengrößen und Personalschlüssel so weiterzuentwickeln und anzupassen, dass pädagogische Qualität, Inklusion und Entlastung des Personals gesichert werden. Bei fehlender Auslastung der Gruppen sollte vor Schließung einer Gruppe die Gruppengröße zu reduziert und das Personal gebunden werden, um die Infrastruktur vor Ort aufrecht zu erhalten.
- ➔ Deshalb sollte aus den dargestellten Auslastungswerten kein Rückbau von Gruppen abgeleitet werden. Im Gegenteil: Wenn Qualität, Verlässlichkeit und Fachkräftebindung ernsthaft gesichert werden sollen, spricht dies eher für kleinere und fachlich tragfähigere Gruppen mit ausreichenden Vorhaltekapazitäten.
- ➔ Inklusion verbindlich auszubauen, etwa durch Sockelstunden für Sonderpädagogik, Fachberatung und eine verlässliche Refinanzierung barrierefreier Strukturen.
- ➔ Die Bedarfs- und Auslastungsplanung stärker zu vereinheitlichen, damit regionale Unterschiede sachgerecht abgebildet werden und nicht zu pauschalen Kürzungen führen.

- ➔ Die Datenlage zur tatsächlichen Inklusionsleistung, zu Ausfalltagen und zur Personalrealität im Monitoring weiter zu verbessern.
- ➔ Freie Mittel gezielt für Qualitätsentwicklung einzusetzen, statt sie nur als fiskalischen Spielraum zu betrachten.

Insgesamt ist festzuhalten: Die Landesregierung hat mit dem Bericht und den angekündigten Maßnahmen wichtige Schritte zur Stabilisierung des Kita-Systems eingeleitet. Aus Sicht der LAG-FW reicht das jedoch noch nicht aus, um den qualitativen Anforderungen an Verlässlichkeit, Gruppengrößen und Inklusion gerecht zu werden. Die Weiterentwicklung der Kitas sollte deshalb nicht nur an einer Quantität, sondern vor allem auf qualitative Struktursicherung ausgerichtet werden. Nicht jede rechnerisch unvollständige Belegung ist ein Beleg für Überversorgung. In einem System mit Eingewöhnung, altersgemischten Gruppenkonstellationen, Inklusion und ganzjähriger Aufnahme ist eine gewisse Vorhaltung systemnotwendig. Wer hier pauschal abbaut, spart kurzfristig Kapazität, verschärft aber langfristig Belastung, Fluktuation und Qualitätsverlust.

Freundliche Grüße

gez.

Heiko Naß

Vorsitzender

gez.

Nadine Lenschau

Koordinatorin FA Kita